Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1961)
Heft: 2

Artikel: Nicht so leichtfertig...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793385

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

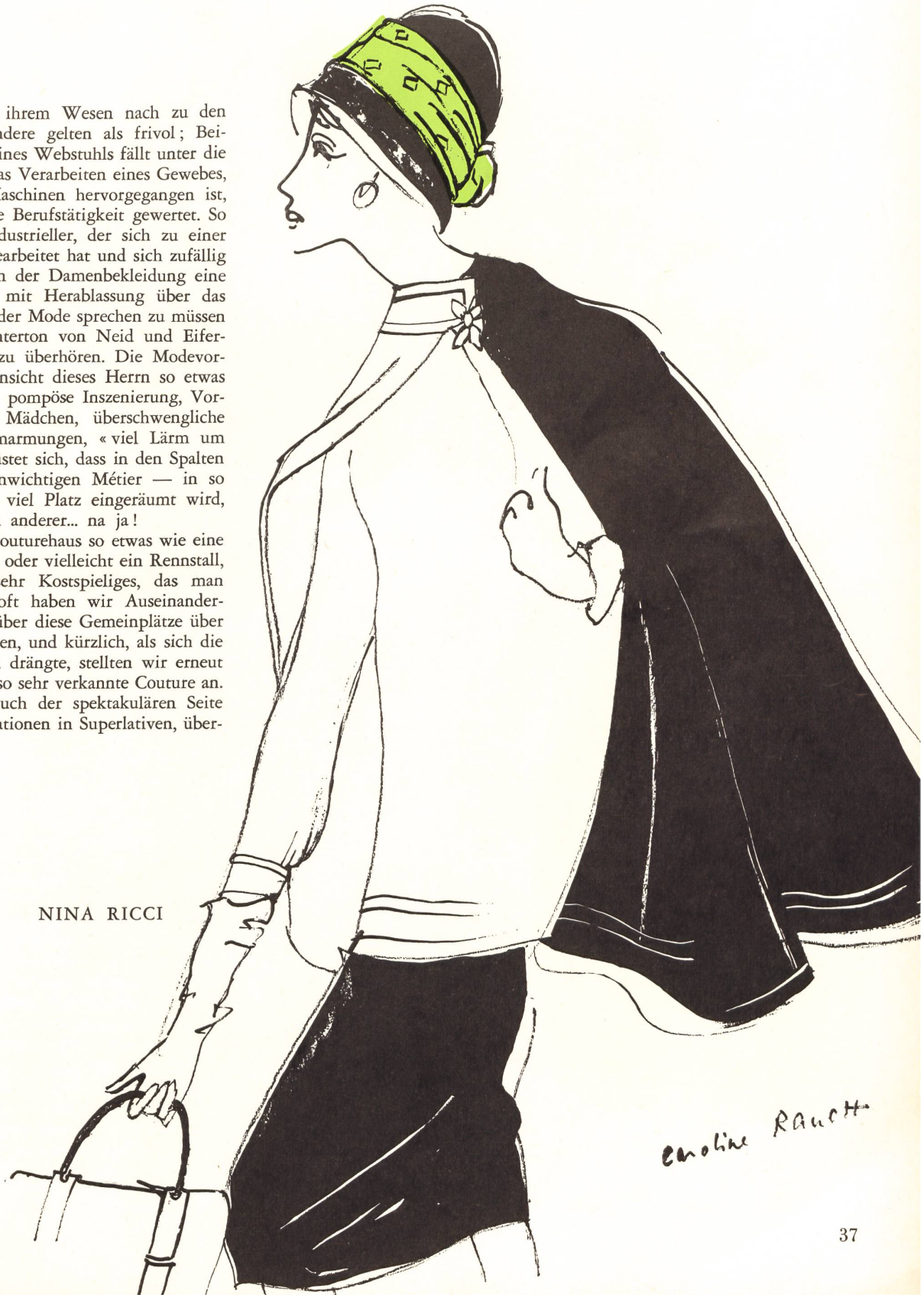
Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicht so leichtfertig...

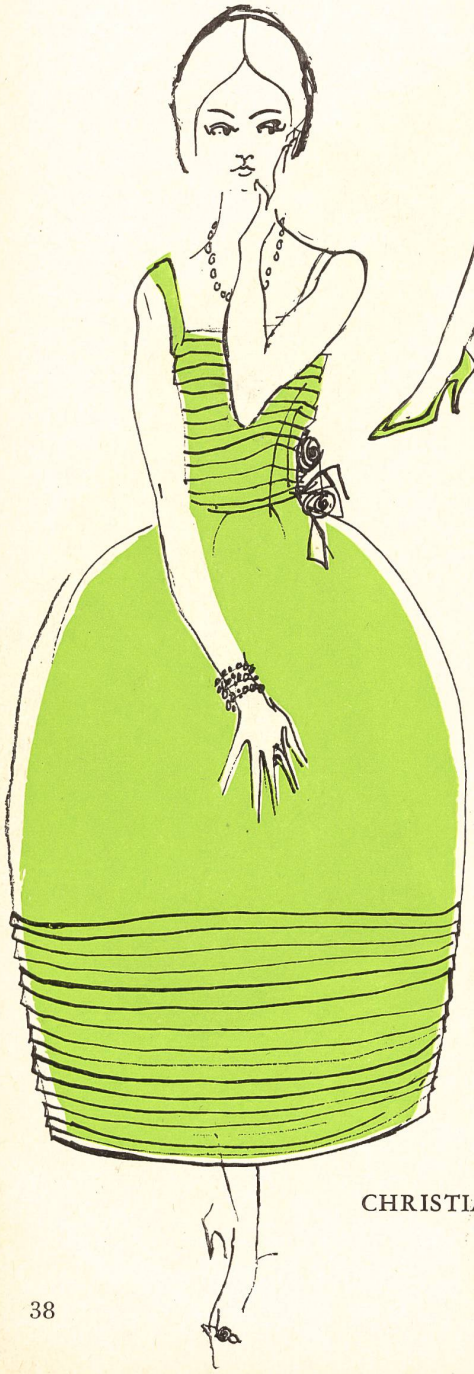
Es gibt Berufe, die ihrem Wesen nach zu den ernsthaften gehören, andere gelten als frivol; Beispiel: die Herstellung eines Webstuhls fällt unter die ultra-seriösen Berufe; das Verarbeiten eines Gewebes, das aus einer dieser Maschinen hervorgegangen ist, wird dagegen als frivole Berufstätigkeit gewertet. So kommt es, dass ein Industrieller, der sich zu einer gewissen Höhe hinaufgearbeitet hat und sich zufällig mit einer Person, die in der Damenbekleidung eine Rolle spielt, unterhält, mit Herablassung über das Leben der Couture und der Mode sprechen zu müssen glaubt; ein leichter Unterton von Neid und Eifersucht ist jedoch nicht zu überhören. Die Modevorführungen sind nach Ansicht dieses Herrn so etwas wie eine Filmpremière: pompöse Inszenierung, Vorführung von schönen Mädchen, überschwengliche Schmeicheleien und Umarmungen, « viel Lärm um nichts ». Und man entrüstet sich, dass in den Spalten der Presse einem so unwichtigen Métier — in so gefälliger Weise — so viel Platz eingeräumt wird, während die Leistungen anderer... na ja!

Für Manche ist das Couturehaus so etwas wie eine hochluxuriöse Maîtresse, oder vielleicht ein Rennstall, auf alle Fälle etwas sehr Kostspieliges, das man entbehren kann. Wie oft haben wir Auseinandersetzungen ohne Gnade über diese Gemeinplätze über uns ergehen lassen müssen, und kürzlich, als sich die Menge um Marc Bohan drängte, stellten wir erneut Betrachtungen über die so sehr verkannte Couture an. Natürlich wollen wir auch der spektakulären Seite Erwähnung tun: Gratulationen in Superlativen, über-



NINA RICCI

JEAN PATOU



CHRISTIAN DIOR

schwengliche Gesten, schmeichelhafte Presseberichte, das übliche Pathos. Es bleibt aber die andere Seite, die Seite hinter den Kulissen...

Und hinter den Kulissen gibt es die Arbeit, die kühnen Träume, die Liebe zum Handwerk. Sie müssen nicht befürchten, dass wir abgeschmackte Clichés auftischen möchten, wie das Schicksal der « Midinette », die niemals ein Kleid tragen darf, das den von ihr so sorgfältig gearbeiteten Modellen zu vergleichen wäre, sondern nur ein paar Worte über all das, was bei der Couture mitspielt : die Zeichner, die Schöpfer der Textilien, die Sticker, die Entwerfer in der Wirkerei, die Modellisten, die Arbeiterinnen und Arbeiter, all diejenigen, die mit ihrem Stift, ihren Nadeln, ihren Webstühlen, ihren Druckpressen und ihren Maschinen an der Modeschöpfung teilhaben. Wir wollen keineswegs die Serienfabrikation, beispielsweise der Teigwaren, herabsetzen, deren Umsatz zweifellos grösser ist als der der Couture, wenn wir behaupten, dass diese Industrie mit geringeren Talenten und weniger Liebe zum Werk auskommt, und dabei ihre Nützlichkeit durchaus nicht in Frage stellen.

Wenn man die Schicht Firnis, d. h. den äusseren Glanz der Couture-Vorführungen einmal abkratzt und nur die edlen Seiten des Handwerks an sich betrachtet, diese Begeisterung in der Kreation, den Drang nach Verwirklichung des Schönen, wenn man sich bemüht, die geräuschvolle Aufplusterung des Unternehmens zu vergessen, die Kleider, die nicht zum Tragen taugen, aber zur Verdeutlichung einer neuen Strömung da sein müssen, unerlässlich für die Propaganda, wenn man an all diejenigen denkt, die sich monatelang über Entwürfen und Mustern den Kopf zerbrochen, ihre ganze Kraft und Phantasie eingesetzt und durchgehalten haben bis zum Ausbruch des Endapplauses, auf dessen Echo man in den Kulissen angstvoll wartet, dann wird man zugeben müssen, dass in der Mode nicht alles auf Frivolität hinausläuft, und dass es sicherlich ebenso nutzbringend für das Wohlergehen der Menschheit ist, hübsche Silhouetten zu zeigen, wie ein hochentwickeltes Haushaltgerät zu verkaufen.

* * *

Diese Betrachtungen sollen dazu dienen, mit einem Komplex aufzuräumen, dem ein Zeitgenosse der « Tollen Jahre » kaum entgeht ; einer der noch die Galavorführungen im Carlton in Cannes erlebte, sich an den auf der Windschutzscheibe des Roadsters vor der Bar Basque in Biarritz, servierten Drinks erfrischte, der die Dolly Sisters tanzen und die Mannequins die Riesentreppe des Grossen Palais während der Pariser Weltausstellung von 1925 hinabschreiten sah ; wer noch in Paul Poirets schottisch karierter Hispano-Suiza mitfuhr, an den Abendgesellschaften der Oasis mit dem letzteren teilgenommen, den Charleston und Black-Bottom erlebt hat sowie die dreissig Centimeter langen Zigaretten spitzen, die Taillenlinie auf die Schenkel herabsinken sah, die Perlenketten in Kniehöhe und sich nun vorkommt, als wäre er um mehr als dreissig Jahre zurückversetzt. Daher der Komplex. Handelt es sich um schon Dagewesenes ? um eine Nachahmung ? einfach um einen Spass der jungen Couturiers ?

Ja und nein zugleich.

All die freundlichen Leser dieser Revue, die uns seit Jahren ihre Aufmerksamkeit schenken, werden sich sagen, dass wir immer dasselbe herunterleiern, wenn wir auf die Theorie der Übersättigung in der

Couture zu sprechen kommen, nach welcher die Kreation einer Logik folgen sollte, um, in einer Wellenlinie verlaufend, auf ganz natürliche Weise eine Transition herbeizuführen, sobald das Maximum einer Modeströmung erreicht ist. Es ist durchaus natürlich, dass man, nachdem die weiblichen Formen eine zeitlang stark betont wurden, sie wieder zu verwischen sucht, die langen Röcke von den kurzen abgelöst werden. Das ist keine Nachbildung. Man kommt ihr jedoch sehr nahe, sobald die Sentimentalität mitspielt. Das ist ein Moment, den die Antiquitätenhändler gut wahrzunehmen wissen, denn sie verstehen sich darauf, den Stil einer Epoche von Zeit zu Zeit, mit all ihren charakteristischen Accessoires wieder aufleben zu lassen. Wie mit den Antiquitäten, so geht es auch mit der Mode in der Couture, und die Couturiers sind viel zu sensibel, um dem Sog nicht nachzugeben. Wir sprachen vorhin vom Beginn der Arbeit, der Tätigkeit des Textilentwerfers, des Stickers, des Webers; aber am Ende tut die Atmosphäre von Paris ihre Wirkung, und wer dort einen Künstler-Radar besitzt, versteht die umherschwirrenden Elemente einzufangen, unterzieht sie einer Wandlung, aus der der jeweilige neue Geschmack hervorgeht.

Nun will es der heutige Geschmack, dass die Jahre um 1930 wieder aufleben: Sehnsucht, Spielerei, ein vernünftiger Spass, daran kommt man nicht vorbei. Daher einige Übertreibungen, immerhin sympatisch, immerhin unentbehrlich.

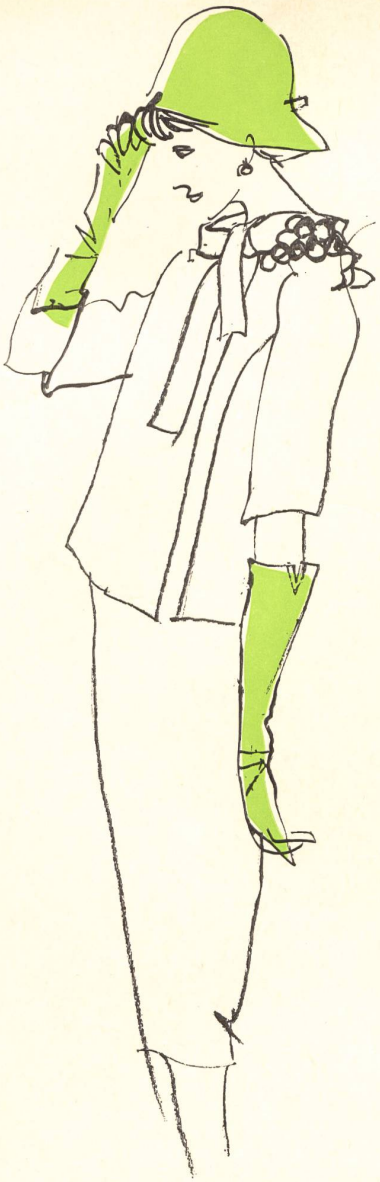
* * *

Wir haben uns vorgenommen, die Modejournale von vor 30 Jahren mit denen von heute zu vergleichen. Es finden sich Reminiszensen, es ist aber doch etwas ganz anderes. Selbst Chanel, die unerschütterliche, sich stets gleich bleibende, von der man sagt, dass sie ihrem Stil über Stürme, Fluten und Jahre hinaus treu bleibt, kreiert im Jahre 1961 nicht das gleiche Kleid wie um 1930. Selbst wenn sie die selben geschmeidigen Crêpes verarbeitet, die selben Trikots, hat es doch etwas Anderes...

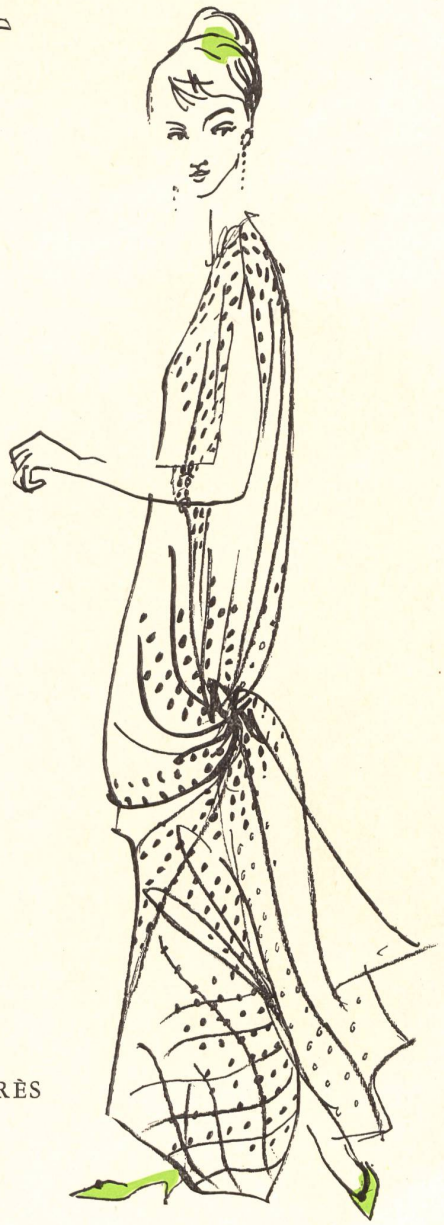
Was die einen wie die andern mit den Modellen der Tollen Jahre wirklich gemeinsam haben, sind die Rocklänge, die kaum betonte Taille, die blusigen Formen; der Schnitt dagegen ist ganz verschieden. Die jungen Modellisten sind aus der Nachkriegsgeneration hervorgegangen. Ihr Streben verfolgte das gleiche Ziel wie der Chef Christian Dior; sie bemühten sich, den Schnitt zu erneuern. Erinnern Sie sich an den Sturm, den Madeleine Vionnet vor dem Krieg — lange vor dem Krieg — ausgelöst hat, als sie den Schnitt der Kleider ganz neu konzipierte. Von 1947 an hat Dior eben diese Rolle übernommen. Und die junge Schule ist ihm in ihrer Gesamtheit gefolgt. Pierre Balmain und Balenciaga dürfen Sie ausnehmen, wenn Sie wollen, denn diese beiden haben ihre eigene Persönlichkeit, sind sozusagen Freiherren des Faches; der erstere vor allem dem Hübschen verfallen, der zweite bemüht, eine Elite nach seiner ganz eigenen Auffassung zu kleiden: aber alle, oder fast alle übrigen, liessen das Prinzip der Konstruktion in keinem Augenblick ausser acht. So entstehen diese Kleider von täuschender Einfachheit, von denen Uneingeweihte sagen können, dass fast nichts dran ist, während sie in Wirklichkeit eine hohe Leistung darstellen.

* * *

Vier Namen sind es, von denen die Modemagazine in dieser Saison viel Aufhebens machen; so ungerecht



PIERRE CARDIN



GRÈS

PIERRE CARDIN

JACQUES GRIFFE

dies auch scheinen möge, ist es doch Aufgabe der Scheinwerfer, das zu beleuchten, was am Charakteristischsten ist. Das sind Marc Bohan (Dior), Crahay (Nina Ricci), Pierre Cardin und Guy Laroche. Dies bedeutet jedoch durchaus nicht, dass Lanvin Castillo, Jean Patou, dass Jacques Heim, Griffe, Jean Dessès, Michel Goma, Maggy Rouff, Madeleine de Rauch, Grès, Carven u. a. nicht ebenso viel Lob verdienten. Das bedeutet einfach, dass die Eigenart der zuerst Genannten im Januar 1961 schon voll zum Ausdruck kam. Nun da dies gesagt ist, wagen wir zu behaupten, dass weder eine Modereporterin noch ein Reporter, wenn sie es ehrlich meinen, fähig sind, die neue Mode in einer zusammenfassenden Formel zu definieren, dass man höchstens allgemeine Betrachtungen über die gelöste Linie, das Fliessende, das Frühlingsmässige der Modelle anzustellen vermag. Das Beste wäre, einen Katalog mit Farbfotos von zwei oder dreihundert Kleidern und Mänteln herauszugeben, die in dieser Saison zur Vorführung kamen. Es wären kurze und lange Jacken darunter, kurze Mäntel und Capes, Kostüme mit und ohne Kragen, klassische, plissierte Kleider und asymmetrische Modelle, Gürtel (deren Schleifen und Maschen in jeder Höhe und jedem Breitegrad anzutreffen sind), gerade Mäntel und bauschende Mäntel, Ärmel, die an der Schulter oder in der Mitte des Oberarmes eingesetzt sind, schmal plissierte Röcke und Röcke mit breiten, flachen Falten, eng, weit oder in Glockenform. Rein alles ist da.

Alle Gewebearten, alle Farben, jede Art von Stickerei, alle erdenklichen Effekte mit Perlen und Pailletten für den Abend (auch die Pailletten-Robe von 1927-1930 ist neu erstanden).

* * *

In Wahrheit war, bei dem von den Tollen Jahren bestimmten Dekor, alles so, wie wenn, jeder auf seine Art seinen Erfindungsgeist habe spielen lassen, aber mit einer allen gemeinsamen Absicht, Fröhliches und Jugendliches zu gestalten. Es ist eine Mode für sehr junge Frauen, und vor allem die weniger jungen werden sich mit Begeisterung diese Freiheit zunutze machen und sich jugendlich wie der Frühling selbst kleiden.

Das Wesen dieser Mode besteht in ihrer Vielfalt, sie hat nur den Geist gemeinsam, stellt keine Ukase, keine Vorschriften auf; nur ein Imperativ: jung erscheinen und jung bleiben.

Wo Sie sich auch hinwenden, Madame, für welchen Couturier Sie sich auch entscheiden mögen, überall wird das Kleid ihrer Träume zu finden sein, denn der Rahmen der Kreation ist unermesslich weit, und alle Tendenzen finden darin Platz. Nur dürfen Sie nicht auf die Suche eines auf Taille gearbeiteten oder eng anliegenden Kleidungsstückes gehen, keinen langen Rock verlangen. Mit Ausnahme davon können Sie sicher sein, ohne Mühe dem Kleid ihrer Träume auf die Spur zu kommen. Sie brauchen es nur noch üppig mit Halsketten aus farbigen Steinen zu schmükken (keine Angst vor Übertreibungen), Schuhe mit kleinen, schmalen, nicht zu hohen Absätzen anzuschlüpfen, einen « bibi » in Glockenform oder eine Art Kolonialhelm aufzusetzen, wenn Sie nicht eine Strohmatte aus grobem Geflecht vorziehen — und Sie sind « up to date ».

Einen guten Rat noch: Nehmen Sie sich mit diesen teuflischen kurzen Röckchen in acht, wenn Sie ihr kleines Sportkabriolet besteigen...

GALA